Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 15.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Postgasse 36.	Bern, 1. Aug. 1894.

Das Gesetz der Adoption.

Eine Predigt von Präsident Wilford Woodruff
an der Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,
in der Salzseestadt, den 8. April 1894.

Ich bin dankbar für das Vorrecht, mich diesen Morgen mit so vielen Heiligen der letzten Tage zu versammeln. Um meine Position vor die Heiligen zu bringen, wünsche ich zu sagen, daß ich seit 60 Jahren ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bin; fünfundfünfzig Jahre war ich ein Mitglied der zwölf Apostel und nun für eine kurze Zeit der Präsident der Kirche. Durch alle diese Jahre hindurch und in allen meinen Reisen habe ich nie einen Augenblick gesehen, wo ich die Macht besaß, das Evangelium Jesu Christi zu predigen, oder in irgend einer Verordnung des Hauses Gottes zu administrieren, in einer Gott wohlgefälligen Weise und zu meiner Zufriedenheit, ohne den Beistand des heiligen Geistes. Und ich weiß auch von keinem andern Manne, der solches je thun konnte. Selbst der Sohn Gottes, von seinen eigenen Werken sprechend, sagte: „Ich thue nichts aus mir selbst, sondern wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich." So ist es mit allen Propheten und Patriarchen zu allen Zeitaltern der Welt gewesen: sie mußten unterstützt werden von der Macht Gottes. Dies ist meine Stellung, die ich heute vor dieser Versammlung einnehme; deshalb wünsche ich nicht anders als unter dem Einfluß des heiligen Geistes zu euch zu sprechen, und um dieses zu bezwecken, wünsche ich den Glauben und das Gebet der Heiligen der letzten Tage.

Ich habe Einiges auf meinem Gemüte, das ich wünsche vor die Heilgen der letzten Tage zu bringen, und zu diesem Zwecke wird nun Präsident Cannon den folgenden Abschnitt aus dem Buche der Lehren und Bündnisse lesen:

Es mag einigen eine sehr kühne Lehre erscheinen, wenn wir von einer Gewalt reden, welche beurkundet oder bindet auf Erden und bindet im Himmel. Dessen ungeachtet hat der Herr zu allen Zeiten, jedesmal, wenn er dem Menschen eine Dispen-

sation des Priestertums durch direkte Offenbarung gegeben hat, diese Gewalt gegeben. Somit, was immer jene Männer in Autorität, im Namen des Herrn, in aller Treue und Wahrhaftigkeit thaten, und wovon sie einen richtigen und getreuen Bericht machten, wurde zu einem Gesetze auf Erden und im Himmel und konnte nach den Dekreten des großen Jehovah nicht aufgelöst werden. Diese sind Worte der Wahrheit. Wer kann sie hören?

Weiterhin als Beispiel Mathäi 16, 18—19: „Und ich sage dir auch, du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen; und ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch in den Himmeln gebunden sein und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch in den Himmeln los sein."

Das ganze große Geheimnis der Sache, das **summum bonum** dieses Gegenstandes vor uns, liegt im Erhalten der Gewalt des heiligen Priestertums. Für denjenigen, dem diese Schlüssel gegeben sind, ist es keine Schwierigkeit, eine Erkenntnis der Thatsachen zu erhalten, welche auf die Seligkeit der Menschenkinder, beides, der Lebenden und der Toten, Bezug haben.

Hierin ist Herrlichkeit und Ehre, Unsterblichkeit und ewiges Leben. Da ist die Handlung der Taufe mit Wasser, darin untergetaucht zu werden als ein Ebenbild der Verstorbenen, damit ein Grundsatz mit dem andern übereinstimme. Untergetaucht zu werden im Wasser und wieder daraus hervorzukommen ist ein Bild der Auferstehung der Toten, die aus ihren Gräbern hervorkommen werden; somit wurde diese Verordnung eingerichtet, um eine Beziehung darzustellen mit der Taufe für die Toten, wie sie auch im Gleichnisse der Toten ist.

Infolge dessen wurde das Taufbecken eingeführt im Ebenbilde des Grabes, und es wurde geboten, daß dasselbe an einem Platze unter der Erde sei, wo die Lebenden sich zu versammeln gewohnt sind, um da die Lebenden und die Toten vorzustellen, daß alle ihr Bild haben möchten und mit einander übereinstimmen; das Irdische das Himmlische bezeichnend, wie Paulus spricht, 1. Cor. 15, 46, 47 und 48:

„Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach der geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch, der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Welcherlei der Irdische ist, solcherlei sind auch die Irdischen, und welcherlei der Himmlische ist, solcherlei sind auch die Himmlischen." Und wie eure Urkunden sind in betreff eurer Toten, welche getreulich ausgefertigt sind, so sind auch die Urkunden im Himmel. Dies daher ist die siegelnde und bindende Gewalt und in einem Sinne des Worts, die Schlüssel des Reiches, welche in dem Schlüssel der Erkenntnis bestehen.

Und nun, meine vielgeliebten Brüder und Schwestern, laßt mich euch versichern, daß dies Prinzipien sind, welche auf Tote und Lebende Bezug haben, und können, da sie auf unsere Seligkeit wirken, nicht leichtfertig übergangen werden. Denn die Erlösung der Verstorbenen ist notwendig und gehört zu unserer Seligkeit, wie Paulus spricht in betreff unserer Väter, „daß sie ohne uns nicht können vollkommen gemacht werden", noch können wir ohne unsere Toten vollkommen werden.

Die Taufe für die Toten betreffend, will ich euch eine andere Schriftstelle geben; Paulus sagt in 1. Cor. 15, 29: „Was sollen die thun, welche sich taufen lassen für die Toten, wenn die Toten nicht auferstehen? Warum sind sie denn getauft für die Toten?"

Ferner in Verbindung mit dieser Stelle will ich eine andere erwähnen von einem der Propheten, der seine Augen auf die Wiederherstellung des Priestertums gerichtet hatte, auf die Herrlichkeit, welche in den letzten Tagen offenbar werden sollte, besonders aber auf dieses herrlichste aller Dinge, die zu dem ewigen Evangelium gehören, — die Taufe für die Toten. Maleachi im letzten Kapitel im 5. und 6. Verse sagt: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, auf daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Banne schlage."

Ich hätte eine deutlichere Uebersetzung geben können, doch ist sie deutlich genug, meinem Zwecke zu dienen, wie sie ist. Es ist genügend, in dieser Sache zu wissen, daß die Erde mit einem Fluche getroffen werden soll, es sei denn, daß eine verbindende Kette irgend einer Art zwischen den Vätern und ihren Kindern bestehe. Und siehe, auf welche Weise kann diese Verbindung hergestellt werden? Durch die Taufe für die

Toten. Denn wir, ohne sie, können nicht vollkommen gemacht werden, noch sie ohne uns. Noch können weder sie noch wir vollkommen gemacht werden ohne jene, welche im Evangelio gestorben; denn dies ist notwendig in der Einführung der Verkündigung der Fülle der Zeit, welche Verkündigung beginnt, damit eine ganze und vollkommene Vereinigung, ein Zusammenschmelzen von Dispensationen, Vollmachten, Gewalten und Herrlichkeiten von Adam an bis auf die gegenwärtige Zeit stattfinde und geoffenbart werde. Und nicht nur dies, sondern diejenigen Dinge, welche niemals geoffenbart wurden von Grundlegung der Welt an, die verborgen gehalten blieben vor den Weisen und Klugen, sollen geoffenbaret werden den Unmündigen und Säuglingen in dieser Dispensation der Fülle der Zeiten.

Und nun, was hören wir in dem Evangelium, welches wir angenommen haben? „Eine Stimme der Freude!" Eine Stimme der Barmherzigkeit vom Himmel; eine Stimme der Wahrheit aus der Erde; frohe Botschaften für die Toten; eine Stimme der Freude für die Lebenden und die Toten; gute Nachrichten der Freude; wie herrlich sind auf den Bergen die Füße derer, die von guten Dingen berichten und zu Zion sagen: „Siehe, dein Gott regiert." Wie der Tau Carmels, so soll die Erkenntnis Gottes auf sie herabkommen.

Und wieder, was hören wir? Fröhliche Nachrichten von Cumorah! Moroni, ein Engel vom Himmel verkündet die Erfüllung der Propheten; ein Buch hat er zu offenbaren. Eine Stimme des Herrn in der Wildnis von Fayette, Seneca-Grafschaft, den drei Zeugen gebietend, von diesem Buche zu zeugen. Die Stimme Michaels am Ufer des Susquehanna, da er den Teufel entlarvte, als er sich für einen Engel des Lichts ausgab. Die Stimme des Petrus, Jakobus und Johannes in der Wildnis zwischen Harmony, in der Grafschaft Susquehanna und von Colesville, Grafschaft Broome am Susquehanna-Flusse, bezeugend, daß sie die Schlüssel des Königreiches und der Dispensation der Fülle der Zeiten besitzen.

Ferner die Stimme Gottes in dem Zimmer des alten Vaters Whitmer in Fayette, Seneca-Grafschaft, und so an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten, während allen den Reisen und Mühsalen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Und die Stimme Michaels, des Erzengels; die Stimme Gabriels, Raphaels und vieler anderer Engel, von Michael oder Adam bis auf die jetzige Zeit, jeder seine Dispensation, Rechte, Vollmachten, Ehren, Majestät und Herrlichkeit und die Macht des Priestertums verkündend; Zeile auf Zeile, Vorschrift auf Vorschrift gebend; hier ein wenig und da ein wenig — uns tröstend mit der Erklärung dessen, das da kommen soll, damit unsere Hoffnung bestätigt werde.

Dann fuhr Präsident Woodruff weiter und sagte: Hier habt ihr den Gegenstand vor euch, der uns beschäftigte und den wir den Heiligen der letzten Tage vorzulegen wünschen. Laßt mich euch sagen, daß das Alter sehr wenig mit Offenbarung zu thun hat. In dem frühern Zeitalter der Welt versammelte Adam 3 Jahre vor seinem Tode (damals nahezu 1000 Jahre alt) seine Verwandtschaft um ihn her (in dem Thale Adam-ondi-Ahman) und mit der Kraft Gottes und den Offenbarungen des Himmels angethan, stand er stundenlang auf seinen Füßen und segnete seine Kinder und Kindeskinder, von denen sieben, jeder eine Generation vertretend, Hohepriester waren. Unter ihnen waren Enoch und Methusala, beides große Männer in ihren Tagen und Generation. Er prophezeite ihnen, was mit ihren Generationen geschehen würde bis zum Ende der Zeit. Sein hohes Alter hatte keine Wirkung in irgend einer Weise, mit den Offenbarungen, die Gott ihm gab. Joseph Smith war 14 Jahre alt, als er Gott anrief in einem Walde und die Himmel sich vor ihm öffneten. Beide, der Vater und der Sohn, erschienen ihm in den Wolken des Himmels und der Vater sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn." Das Alter des Menschen ist in der That sehr kurz im Verhältnis, wie es war in der ersten Zeitperiode. Die Menschen erreichten damals ein sehr hohes Alter. Wenn sie 4—500 Jahre alt waren, nahmen sie Weiber und zeugten Kinder und erzogen

eine große Nachkommenschaft. Heutzutage ist das Alter beschränkt auf nur ungefähr 70 Jahre.

Ich wünsche den Heiligen der letzten Tage zu sagen, daß wir in einer sehr wichtigen Generation leben. Wir sind gesegnet mit Kraft und Autorität, besitzen das heilige Priestertum durch den Willen Gottes, und stehen auf dieser Erde, beides, die Lebendigen und die Toten, zu erlösen. Wenn wir dieses nicht thun, sollten wir verdammt und von der Erde abgeschnitten werden; und der Gott Israels würde ein Volk erziehen, welches dieses thun würde. Der Herr würde mir nicht einen Tag meines Lebens erlauben, diese Stelle zu bekleiden, es sei denn, daß ich fähig wäre für den heiligen Geist und die Offenbarungen Gottes. Die Zeit ist zu weit vorgerückt, daß die Kirche ohne Offenbarung bestehen kann. Nicht nur der Präsident der Kirche sollte diese Gabe besitzen und sie dem Volke erteilen, sondern auch seine Ratgeber und die Apostel und jeder Mann, der dieses Priestertum besitzt und seine Pflichten erfüllt, sollte diese Gabe für sich selbst besitzen, um ihn in seinen Pflichten zu unterstützen, obgleich er nicht berufen ist, Offenbarungen für die Kirche zu geben, oder sie zu leiten oder zu diktieren. Der Geist der Offenbarung gehört zu dem Priestertum.

Nun, zu dem Gegenstand zu kommen, welcher vor uns liegt. Vielleicht mag nun die Frage gestellt oder die Einwendung gemacht werden: was haben Sie denn zu sagen in betreff der Erlösung der Toten; oder der Taufe für die Toten, oder der Arbeit in den Tempeln unseres Gottes, über die wir nicht schon Offenbarung erhalten haben? — Ich will dieses sagen: „Als der Prophet Joseph diese Offenbarung vom Himmel empfing, was that er?“ Es sind Zeugen hier, die da wissen, was er gethan hat. Er wartete nicht, bis er eine Fülle des Wortes Gottes betreffend der Taufe über die Toten erhielt; aber ehe er dieses that, ging er in den Mississippifluß, und so auch ich und andere mehr, und ein jeder taufte für hundert unserer Toten, ohne einen Mann, der irgend eine Handlung, die wir vollzogen, aufgezeichnet hatte. Warum thaten wir dieses? Weil wir so erfüllt wurden mit Freude, zu denken, daß wir im Fleische fähig sein konnten, unsere Toten zu erlösen. Wir warteten nicht, zu wissen, was das Resultat sein würde oder was die ganze Sache zu bedeuten hatte. Zuletzt sagte der Herr zu dem Propheten: „Wenn irgend welche von euch für eure Toten getauft werden, so sollte ein Registrator dabei sein, um ein Augenzeuge eurer Taufen zu sein; er höre mit seinen Ohren, daß er in Wahrheit bezeugen kann, daß alle eure Urkunde im Himmel eingetragen sein möge; und was ihr auf Erden bindet, auch im Himmel gebunden sei, und was ihr auf Erden löset, auch im Himmel gelöst sein möge.“ Das war der Anfang dieses Werkes!

Joseph Smith, anstatt daß er wie Adam nahezu eintausend Jahre alt wurde, erreichte nur ein Altrr von 38 Jahren. Er hatte die Urkunden des „Holzes Josephs in den Händen Ephraims“ — welches eine Geschichte der früheren Bewohner Amerikas ist — hervorgebracht. Durch die Macht Gottes übersetzte er es, und es wurde nachher in vielen Sprachen verbreitet. Außerdem organisierte er die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, auf den Grund der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist. Personen wurden zum Priestertum ordiniert und ausgesendet von den verschiedenen

Verhältnissen des Lebens, das Evangelium in die Welt zu tragen. Gott unterrichtete Joseph Smith, daß er berufen sei, seinen Weinberg noch einmal, zum letzten Mal, zu beschneiden, ehe des Menschen Sohn kommen würde. Seither sind Tausende von Aeltesten von Israel ausgesandt worden in die Welt, das Evangelium zu predigen. Joseph Smith that alles dieses in den 15 Jahren, in welchen er das Priestertum besaß. Lasset jedermann die Offenbarungen lesen in dem Buch der Lehre und Bündnisse, welche durch ihn gegeben wurden in der kurzen Zeit, in welcher er im Fleische lebte. Dies ist eine der größten Urkunden, welche die menschliche Familie je aus den Händen eines Menschen empfing. (Fotsertzung folgt.)

War Joseph Smith von Gott gesandt?

Von Orson Pratt. (Schluß.)

Es ist etwas in Joseph Smiths Sendung, das ihn sofort entweder als Betrüger oder aber als wahren Propheten hinstellen wird. Es ist dies eine gewisse Verheißung, welche wir in einer Offenbarung finden, die durch ihn den Aposteln dieser Kirche im Jahre 1832 gegeben wurde. Sie lautet wie folgt: „Geht hin in alle Welt, und an welchen Ort ihr nicht hingehen könnt, dahin sollt ihr senden, auf daß das Zeugnis ausgehe von euch in die Welt. Und wie ich zu meinen Aposteln sagte, ebenso sage ich zu euch, denn ihr seid meine Aposteln, ja selbst Gottes Hohepriester, ihr seid die, welche mir mein Vater gegeben hat — ihr seid meine Freunde; daher wie ich zu meinen Aposteln sagte, so sage ich abermals zu euch, daß jegliche Seele, die an eure Worte glaubt und getauft wird zur Vergebung der Sünden, den heiligen Geist empfangen wird; und diese Zeichen werden folgen, denen die da glauben: In meinem Namen werden sie viele wunderbare Werke thun; in meinem Namen werden sie Kranke heilen; in meinem Namen werden sie die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben öffnen und die Zunge der Stummen soll sprechen, und wenn irgend jemand ihnen Gift beibringen wird, so wird es ihnen nicht schaden; und das Gift der Schlange wird keine Macht haben, ihnen Uebel zu thun.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch, die welche nicht glauben an eure Worte und nicht getauft werden im Wasser, in meinem Namen zur Vergebung ihrer Sünden, auf daß sie den heiligen Geist empfangen, die werden verdammt sein und werden nicht in meines Vaters Reich kommen, wo mein Vater und ich sind. Und dieser Befehl an euch tritt in Kraft von dieser Stunde an in der ganzen Welt." (Buch der Lehren und Bündnisse, Seite 101, Alte Auflage). Hier hat sich denn dieser große Prophet der Neuzeit selbst vor die ganze Welt hingestellt mit einer kühnen, unzweideutigen Verheißung an jede Seele, die an seine Sendung glaubt; ja eine Verheißung, welche kein Betrüger zu machen wagen würde, mit der entferntesten Hoffnung auf Erfolg. Ein Betrüger könnte in der That seinen Anhängern eine solche Versprechung machen, aber sie würde niemals die Erfüllung derselben ins Werk setzen können. Wen nun diese wunderbaren Zeichen nicht gefolgt wären, der gemachten Verheißungen gemäß, so würden die Tausende, welche den Bedingungen nachgekommen sind, Joseph

Smith als Betrüger erkennen und alle in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung sich abwenden, welches dann das Ende des Betruges wäre. Aber eben die Thatsache, daß jährlich tausende zur Kirche hinzugethan werden, und darin Jahr für Jahr verbleiben, ist ein deutlicher Beweis, daß die Verheißungen in Erfüllung gegangen; daß der heilige Geist empfangen wurde und die Wunderthaten nachgefolgt sind. Darf irgend eine andere Gemeinschaft in der Welt den Anhängern ihrer Systeme solche Verheißungen machen? Nein, sie dürfte es nicht wagen, sie wissen wohl genug, daß es ein schneller Untergang und gänzliche Niederlage ihrer verblichenen, unberufenen und kraftlosen Religionen sein würde. O, was für ein weiter und großartiger Unterschied ist zwischen Joseph Smith und der, der zahlreichen, verschiedenen Sekten der Welt, — zwischen seiner Autorität und ihrer Gottesgelehrtheit!

Da wir einen prüfenden Blick in die Natur der Beweise zu gunsten Joseph Smiths göttlicher Sendung gethan haben, so würde es sehr angemessen sein, noch am Schlusse dieses Artikels die Beweisgründe und Proben, die im Vorhergehenden enthalten waren, kurz anzuführen:

1. Joseph Smiths Lehre ist vernünftig, biblisch, vollkommen und unfehlbar in allen ihren Vorschriften, Geboten, Ordinationen, Verheißungen, Segnungen und Gaben. In der Einrichtung seiner Kirche fehlt kein, in der neutestamentlichen Organisation erwähnter Diener. Erleuchtete Apostel und Propheten sind ebenso notwendig betrachtet als Pastoren, Lehrer oder die übrigen Kirchendiener.

2. Die Erzählung Joseph Smiths von der Wiederherstellung des Evangeliums durch einen Engel — die Ausgrabungen der geheiligten Urkunden des Stammes Josephs und ihre spätere Uebersetzung durch die Gabe Gottes — sind lauter von den alten jüdischen Aposteln vorausgesagten Ereignisse, gepaart mit den kleinsten, darauf Bezug habenden Umständen. Die Zeiten wann die Ereignisse eintreten und die Absichten, die dadurch erfüllt werden sollten, sind ebenso umständlich geweissagt. Joseph Smith beglückt die Welt mit der Erfüllung zur vorausgesagten Zeit — in der vorher verkündeten Weise — und für den vorher gesagten Zweck.

3. Joseph Smith schließt in seine Sendung das Sammeln der Heiligen außerhalb Babylon ein, sowie jedes andere vorher verkündigte Ereignis, das den großen vorbereitenden Zustand für die zweite Erscheinung unseres Herrn charakterisieren sollte.

4. Die Offenbarung in dem Buche Mormon, welche den Platz von vielen alten Städten anzeigt, deren Ruinen nachher von Catherwood und Stephens entdeckt worden, die direkte Erfüllung vieler Prophezeiungen Joseph Smiths, welche kein menschlicher Scharfsinn vorher sehen konnte, da aller natürlicher Anschein und alle Verhältnisse gegen die erwartete Erfüllung waren — das Aufstehen von zahlreichen andern Zeugen in dieser Sendung gleichlautend auch die Kundgebungen der Gewalt Gottes und den Dienst von Engeln bezeugen — das Vollbringen so vieler glänzender Wunder von Seiten Joseph Smiths und seiner Nachfolger, und das kühne unzweideutige Versprechen der wunderbaren Gaben für alle, die diese Sendung annehmen und glauben würden, sind lauter Beweise, wie sie nie ein Betrüger gegeben hat, noch je geben wird. Es sind Beweise, welche das Heil jedes Geschöpfes, das diese Botschaft annimmt und Verdammnis jeder Seele, die sie zurückstößt, zeigen werden.

Tapferkeit der jungen Männer Utahs!

Die jungen Männer von Utah können unserer Ansicht nach der tapfersten Klasse junger Männer zugezählt werden, die wir heutzutage irgendwo in der Welt finden können! Nicht nur im körperlichen Sinne des Wortes, sondern auch moralisch. Diese letzte Art Tapferkeit legen sie besonders an den Tag, in ihrer Furchtlosigkeit, unter die Nationen der Erde zu gehen, um das Evangelium zu predigen, wo sie selten einem freundlichen Angesicht begegnen, und oft Spott und Hohn ausgesetzt sind, welches nur die herzhaftesten Personen ohne zurückzuweichen, zu unternehmen im stande sind. Doch nicht einer aus Hundert von ihnen läßt sich zurückschrecken von der Arbeit, die von ihnen verlangt wird, unter der Verhöhnung einer empörenden Welt. Furchtlos und glaubensvoll verfolgen sie den Pfad der ihnen angewiesen wird; und durch dieses ziehen sie die Achtung auf sich selbst und das Werk, das sie vertreten, und ehren Gott, welcher sie zu dieser Arbeit berufen hat. Ihre körperliche Tapferkeit zeigt sich, indem sie furchtlos in manchen Fällen dem Tode ins Angesicht schauen, was auch viele der Aeltesten in gewissen Teilen der Welt, in ihren Missionsfeldern, thun müssen. Da ist kein Zittern der Glieder und Zurückschrecken des Herzens wahrzunehmen, dem grimmigen Engel zu begegnen; aber eine feste Entschlossenheit, eher den Tod zu erleiden, als Schande zu erleben, oder den Herrn zu verleugnen, auf Befehl einer gottlosen Bande.

Nicht allein aber zeigt sich die Tapferkeit unserer Jünglinge auf dem Missionsfelde. In hundert verschiedenen Arten zeigt sich daheim ihre Furchtlosigkeit von bevorstehender Gefahr, welches sehr lobenswert ist, und manchmal bereits als Gleichgültigkeit erscheinen möchte.

Ein Vorfall, der unsere Aufmerksamkeit vor einigen Tagen auf sich zog, hat diese Art Tapferkeit an den Tag gelegt: Ein junger Mann verfolgte unbesonnen einen wilden Bären in den Bergen, mit dem Entschluß ihn zu töten, und ihn als Zeichen seiner Tapferkeit nach Hause zu spedieren. Er folgte dem Tiere, bis es sich in ein dickes Gebüsch verkroch. Als der junge Mann an das Ende des Gebüsches herankam, stürzte der Bär auf ihn los, um ihn in seine Klauen zu fassen. Der junge Mann feuerte unerschrocken auf das Tier und die Kugel drang durch dessen Kinnbacken und zerbrach sie. In diesem Augenblick schlug das Tier das Gewehr auf die Seite, aber nicht aus des Jünglings Händen, packte ihn, und seine Kinnbacken schlossen sich über seinem Haupte, aber sie waren kraftlos, als Resultat des Schießens; doch jedesmal wenn sich seine Kinnbacken schlossen, hörte der junge Mann das Knirschen der Knochen über seinem Haupte, doch er blieb unerschrocken. In der Zwischenzeit preßte das Tier seinen Körper mit großer Gewalt an sich; aber sorgfältig ladete der Jüngling wieder sein Gewehr, und ehe er den Schuß abfeuerte, kam ein Kamerad auf den Platz und jagte den Bären in die Flucht. Es war eine wundervolle Tapferkeit, die der junge Mann besaß, in dem Angesicht des Todes dennoch solche Vorbereitungen zu machen, um dem Tode zu entgehen, vor einem entrüsteten Tiere. Als er mit Narben und Bissen dem Schrecken entronnen und kaum mit dem Leben davon gekommen war, sagte er, daß er während dem ganzen Vorfall keine Furcht gehabt hätte, aber fest entschlossen gewesen sei, den Sieg über das verderbende Tier davon

zu tragen. Wir haben selten von so ruhiger, bedachter Herzhaftigkeit gehört, doch ist dies einer der Charakterzüge, welche den jungen Männern in Utah eigen sind. Solcher Mut und solche Unerschrockenheit macht es ihnen möglich, Gefahren zu begegnen, Schwierigkeiten zu überwinden, und erfolgreich in Plätzen zu sein, wo andere mit weniger Entschlossenheit unterliegen würden. Solche Furchtlosigkeit und Entschlossenheit auf die richtige Art und Weise kontrolliert, ohne sich übereilen zu lassen, wird aus der Jugend Zions ein berühmtes Volk in der zukünftigen Geschichte der Welt machen.

Kleinigkeiten im Eheleben.

Eheleute sind verpflichtet, das ganze Leben mit einander zuzubringen. Das ist in manchen Fällen sehr schwer. Besonders viel Schwierigkeiten bereiten die sogenannten kleinen Dinge, bezüglich deren die Meinungen so leicht auseinandergehen und deren es im Leben doch so viele giebt. Und doch ist es in den meisten Fällen gleichgültig, wie eine Sache entschieden wird, z. B. was für Spiele, Lesungen, Spaziergänge u. dergl. wollen wir heute vornehmen? Da nun soll ein verständiger Ehegatte nicht eigensinnig auf seiner Meinung beharren, wenn die andere Ehehälfte besser Rat weiß, oder wenn durch Nachgeben der Friede erhalten werden kann. Nachgeben ist immer ein Akt christlicher Aufopferung und bringt mehr Segen und Achtung als das „sein Wort obenaufbringen“ und seine Meinung durchsetzen. Namentlich geht das die Frauen an, doch ist es auch Pflicht der Männer, wenn sie einsehen, daß die Meinung der Frau die richtigere ist. Durch sogenannte Kleinigkeiten kann aber auch gar oft das Zusammenleben erleichtert und versüßt werden. Solche Kleinigkeiten sind z. B. ein Namenstag- oder Christgeschenk, ein Glückwunsch, eine kleine Hülfeleistung bei der Arbeit, eine teilnehmende Frage, wenn man den andern Eheteil mit düsterer Miene sieht. Wo die kleinen Hausfeste, wie Namenstage u. s. w. fehlen, da kann das Gemütsleben in der Ehe nicht recht blühen, da ist es zumeist verdorben, denn solche Feste sind gleichsam Sonnenblicke in die täglichen Sorgen; sie ermutigen Zaghafte zum Weitergehen auf der guten Bahn. Wenn sich Gatten gegenseitig beglückwünschen, so liegt hierin gegenseitiger Dank sowohl als Anerkennung, und diese Dinge erleichtern wieder den Druck der Alltäglichkeit gar sehr. Wer diese kleinen Uebungen zu klein findet und vernachlässigt, der wird nie ein glückliches Zusammenleben erfahren. Es ist doch keines allwissend, daß es sich mit dem begnügen könnte, was das andere denkt, sondern wir alle hängen gar sehr ab von den kleinen Gefälligkeiten, Aufmerksamkeiten nnd Anerkennungen. Alles, was ausgesprochen wird im gegenseitigen Zusammenwirken ist besser, als was bloß innerlich gut gemeint war, wie sich manche ausdrücken. — Man gebe sich einmal Mühe und beachte solche kleine Dinge und man wird finden, daß man um so glücklicher macht und selbst ist, als man andern mehr Aufmerksamkeit widmet. (Ratg. f. Haus.)

# Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.

(Schluß.)

Durch diese Belehrung ist der Verstand zu der besonderen Anerkennung der Thatsache gebracht, daß Jesus Christus für ihn „Weisheit" ist. Die Eitelkeit und Leerheit der Welt und ihr äußerstes Unvermögen, die Menschen glücklich zu machen, können nun deutlich gesehen werden. Er zeigte ihnen, daß, was hochgeschätzt unter den Menschen, ein Abscheu in den Augen Gottes ist. Er macht ihnen bekannt, beides durch Wort und Erfahrung, worin wahre Glückseligkeit besteht. Er sagt uns, daß in der Gegenwart Gottes vollkommene Freude ist und zu seiner rechten Hand ewige Glückseligkeit. Er offenbart Gott als das höchste Gut und Gemeinschaft mit ihm als den einzigen Weg, glücklich zu sein, und daß menschliche Weisheit im Forschen dessen liegt, was von dem Schöpfer kommt. Dies sind Belehrungen, welche großen Wert haben, und die Seele freut sich von ganzem Herzen darüber, und der Glaube ist reichlich unterstützt und durch Erfahrung bestätigt. Durch das Anhalten in diesem glorreichen Kampfe gegen Sünde und Bosheit sind Ernst und Aufopferung unbedingt notwendig. Je treuer die Gläubigen sind, desto mehr Kraft werden sie im Kampfe haben, und desto schneller und entschiedener wird ihr Sieg sein. „Fleischlich gesinnet sein ist der Tod, aber geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede." Aber ehe es zum Kampf gekommen und der Feind überwunden wurde, kann kein Friede sein. Nach dem Grade der Gefühle, welche die Wahrheit verursacht, werden Bosheit verhaßt und die üblen Wege vermieden. Der treue Nachfolger findet sein größtes Vergnügen in dem, was ihn am nächsten zu Gott bringt. Mit dem Weltmenschen ist es gerade umgekehrt. Diesen Unterschied nun bringt der geistliche Kampf mit sich. Niemand kann diesen Kampf vermeiden und ein Nachfolger Christi sein. Zu fallen oder auszuweichen, heißt alles zu verlieren, aber Vorkehrungen sind getroffen, erfolgreich zu sein. Um dies zu erlangen, müssen wir uns selbst bewachen und beständig auf ihn vertrauen und seine heiligen Gebote halten. Er ist immer bereit, uns in Zeiten der Not zu helfen. Er ist allmächtig und seine Kraft ist hinreichend, allen seinen Kindern zu helfen. Es ist Glauben denn, und die Werke der Gerechtigkeit, welche die Heiligen zum endlichen Siege führen. Die heiligen Schriften erläutern diese Thatsache. Moses war ein auffallendes Exempel. Als Jüngling verweigerte er, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen, sondern erwählte viel lieber das Los, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; er achtete die Schmach Christi für größern Reichtum als die Schätze Egyptens, „denn er sahe an die Belohnung." Er sah alles, was die Welt bieten konnte, verglichen mit der Wirklichkeit der himmlischen Dinge, vor seinen Augen verschwinden. Er hatte die Süßigkeit der zukünftigen Welt gekostet. Er konnte deshalb nicht bewegt werden für irgend etwas, das die Welt bieten konnte, aber entschlossen und frohen Mutes

räumte er jedes Hindernis aus dem Wege, um die Wahrheit zu empfangen und mit dem Volke Gottes zu wandeln. Der Adel und die großen Männer in Egypten betrachteten ihn als einen kindischen und verleiteten Mann, und ohne Zweifel verlachten sie ihn, aber er schaute auf das Ende, das erhaben ist über den Spott und Hohn der Menschen. Er wußte, daß die Zeit vergehen wird, und war sehr bekümmert um das zukünftige Leben. Es waren nicht die Güter dieser Welt, sondern die Ewigen, nach denen er trachtete. Er wußte, daß was immer auch sein Los sein würde, ihm endlich Reichtum zu teil würde. Um einige Jahre mit den Prinzen in Lustbarkeit zu schwelgen und nachher in die Wohnplätze der Finsternis hinüberzugehen, schienen ihm Vergnügen, die einen solchen Preis nicht wert waren. Nun, Leser, bewunderst du seine Entschlossenheit? Beweise dann durch deinen Wandel, daß dein Glück nicht allein aus der Liebe und Lustbarkeit dieser zeitlichen Dinge entspringt.

Angesichts dieser Betrachtungen ist es von großer Wichtigkeit, daß wir unsere Handlungen untersuchen. Moses handelte entschieden; es muß mit uns zu Thaten kommen. Männer und Jungfrauen werden alle zu einer bestimmten Zeit geprüft werden. Wenn es eure Absicht ist, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, werdet ihr eure geistigen Interessen besonders überwachen und eine starke Ueberzeugung erlangen und ein göttliches Zeugnis eurer Annahme bei Gott. Die Versuchungen sind meistens stark, die Privilegien des Evangeliums für die vergänglichen Dinge, die nur einen Augenblick glücklich machen, dahinzugeben. Paulus verstand den Gegenstand durch und durch, wenn er sagte: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges, noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch irgend eine andere Kreatur mich scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Derselbe Apostel hinterließ am Ende seines Lebens die folgende Erklärung: „Ich bin nun bereit, geopfert zu werden, und die Zeit meines Abschiedes ist gekommen. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben behalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird; aber nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." Unser Herr sprach zu den Hohepriestern: „Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und ihr habt keine Hand an mich gelegt, aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis." Er rang nicht allein gegen Fleisch und Blut, sondern auch gegen die Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis wandeln, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Alle seine getreuen Diener hatten mit denselben Waffen zu kämpfen bis auf den heutigen Tag. Die Feinde der Wahrheit haben manchmal andere Werke zu thun, was der Kirche etwelche Ruhe verschafft. Der Herr kann den Zorn der Verfolger legen und zu gleicher Zeit seine Kinder versichern, daß er ihre Zuflucht sei und daß ihre Bürgschaft in seiner Hand liegt. Die Gottlosen haben immer Fallstricke in den Weg der Gerechten gelegt. Unschuldige Personen haben oft durch die Bosheit und List der Gottlosen zu leiden. „Gruben graben" und „Fallen legen" sind ihre Waffen gewesen. Um die Hohepriester und Rabbiner zu befriedigen, konnten Menschen boshaft genug gefunden werden, um den Erlöser der Welt zu verklagen und zu verurteilen. Einer der alten Heiligen sagte: „Sie beschuldigen mich über Dinge, von denen ich nichts weiß." Er war nicht nur unschuldig, sondern auch

unwissend darüber. Aufrührerische Personen beschuldigen andere des Aufruhrs. Dies war der Charakter jener Männer, welche Christus beschuldigten, daß er den «Cæsar» stürzen wollte. Einer der Alten sagte: „Denn sie haben mir ohne Ursache ihr Netz zu meinem Verderben gestellt." Weil sie Ahitophel genug Seil gegeben, behütete Gott David vor dem Verderben. Wer bewundert nicht, daß Goliath mit seinem eigenen Schwert erschlagen wurde und daß der stolze Haman an den Galgen gehängt wurde, den er für Mordechai aufrichten ließ? Die Gottlosen sollen durch ihre eigenen Werke untergehen; alle ihre Pfeile, die sie auf die Gerechten loslassen, sollen ihre eigenen Häupter treffen. Maxentinus baute eine falsche Brücke, um Constantinus zu verderben, aber er ertrank selbst. Heinrich III. wurde in demselben Gemach erdolcht, in welchem er die Ermordung der französischen Protestanten zu stande bringen half, und sein Bruder Karl IX., der Gefallen fand am Blute der Heiligen, bekam solches zu trinken, denn er hatte es verdient. Es verwirrte die Meinungen der Ungläubigen, als sie sahen, wie die Waffen der Gottlosen über sein Volk gediehen. Insofern, als allen denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, läßt Gott solches geschehen zum Wohle seines Volkes, und am Ende wird er ihre Anschläge lenken und die Hoffnung ihrer Feinde zu Schanden machen. Wie Joseph zu seinen Brüdern sagte: „Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen"; so für das Gute, das David that, als er Goliath tötete, und die 10,000 Philister schlug und dadurch seinen König und das Land errettete, haßten ihn Saul und seine Kriegsleute und suchten ihn zu töten. So war es mit unserem Herrrn Jesu Christi. Für all das Gute, das er für die Juden gethan; für die Heilung ihrer kranken Körper und das Predigen des Evangeliums wurde er mit Schmähungen und Verfolgungen und zuletzt durch den schmählichen Tod am Kreuz belohnt. In derselben Weise wird auch sein Volk belohnt; aber dies ist ein Uebel, welches nicht soll ungestraft bleiben. Heuchlerische Spötter über Religion sind heutzutage so zahlreich, wie je zuvor. In ihren Zusammenkünften gehen sie von ihren gesetzmäßigen Geschäften ab, und die heiligen Schriften, die göttlichen Offenbarungen und die Nachfolger Christi müssen der Gegenstand ihrer Bemerkungen sein. Sie äußern sich in ihrem gotteslästerlichen und melancholischen Zorn und bittern Sticheleien gegen das Wort Gottes.

Solche Spötter sprechen die Sprache ihres Vaters, welcher der Verkläger der Brüder ist von Anbeginn, und von ihm ist geschrieben in der Offenbarung Johannes: „Und ich hörte eine starke Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod." Y. W. Journal.

David und Rebekka. (Fortsetzung.)

Und indem er das sagte, öffnete er ein kleines, braunes, papierenes Packet, das ein Buch Mormon und eine „Stimme der Warnung" enthielt. Das erstere gab er seinem Vater; er selbst setzte sich an der gegenübergesetzten

Seite hinter den Tisch, um die „Stimme der Warnung“ zu öffnen, als Herr Morris die Zeugnisse der drei Zeugen des Buches Mormon zu lesen anfing. Darauf las er die Zeugnisse der acht Zeugen und wie er fertig war, schaute er auf und sagte:

„Ziemlich starke Zeugnisse, in der That, aber was thun die Menschen nicht für Geld? Wir erinnern uns, wie die römischen Soldaten, die Wache stunden, bewegt werden konnten, zu behaupten, daß sie geschlafen hätten, als die Freunde Jesu den Leichnahm wegnahmen, und ihre Augen doch nicht geschlossen waren. Und diese Sage ist allgemein geglaubt worden von den Juden bis auf den heutigen Tag.“ Dann schloß er das Buch und legte es auf den Tisch. Die Uhr auf dem Kamingesimse schlug 9 Uhr. Herr Moris rief seine Kinder zum Gebet und Vater und Mutter wünschten ihren Kindern gute Nacht und bereiteten sich vor, zu Bette zu gehen.

Nachdem die Eltern zur Ruhe gegangen waren, gab David seiner Schwester eine kurze Beschreibung über den Vortrag und las ihr noch ein Kapitel aus der „Stimme der Warnung“. Als er fertig gelesen hatte, schaute ihn seine Schwester an und sagte:

„Es wundert mich, David, ob die Mormonen wirklich so schlimm sind, wie sie geschildert werden? Du weißt, daß sie einen sehr unbeneidenswerten Leumund haben.“

„Ja ich weiß es,“ erwiderte David; „aber die Leute können nicht gerichtet werden nach dem Rufe, der ihnen gegeben wird! Der Erlöser und seine Apostel hatten einen schlechten Namen in ihren Tagen, aber sie wurden besser bekannt und heutzutage werden sie zu den besten Menschen gezählt, die je die Erde betreten haben. Ich bin nicht für das Uebel eingenommen, aber ich denke wirklich, daß ehe wir einstimmen die Mormonen zu verdammen, sollten wir sie gehört haben.“

„Nun ich möchte eine ihrer Versammlungen besuchen,“ sagte seine Schwester, aber ich denke nicht, daß ich je ein Mormon werden könnte.“

„Du kannst nächsten Sonntag mit mir kommen, wenn du es wünschest,“ entgegnete ihr Bruder.

„Ich danke dir, David, ich will kommen,“ damit begnügte sie sich, gab ihrem Bruder einen Kuß und ging zur Ruhe.

David las noch ein paar Stunden in der „Stimme der Warnung“ und als die Uhr die Mitternachtsstunde schlug, schloß er das kleine Buch, legte es mit dem Buche Mormon in den Bücherschrank, und begab sich auch zur Ruhe.

David nahm am nächsten Tag die „Stimme der Warnung“ mit sich auf die Arbeit — er war Verkäufer in einem großen Tuchwaren-Magazin — und las aus seinem Buch in seinen freien Augenblicken. Als er das Kapitel durchgelesen hatte, der das „Königreich Gottes“ behandelte, war seine Freude voll. Er betrachtete mit Freuden und Vergnügen die glorreiche Organisation, welche Christus durch sein Wirken in Jerusalem errichtet hatte, und in welche er Apostel und Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, u. s. w. berufen hatte. Er verglich sie mit den gebrochenen, aufgelösten und kraftlosen christlichen Einrichtungen der gegenwärtigen Zeit, und wunderte, warum er so lange blind sein konnte, über das Heuchelwesen verschiedener Sekten.

An jenem Tag fanden die ersten Grundsätze des Evangeliums einen Ruheplatz in seinem Herzen, und er entschloß sich, wenn nach sorgfältiger Untersuchung er die Ansprüche Joseph Smiths wohl begründet finde, sich den vielverfolgten und verachteten Mormonen anzuschließen.

Als er den folgenden Mittwoch abend von seiner Arbeit heimkehrte, begegnete er zufällig den zwei Mormonen-Aeltesten, welche er am Sonntag vorher predigen hörte. Sie standen stille und begrüßten ihn, und fragten ihn was er von den Büchern denke, welche er gekauft habe.

„Ich habe nur einige Seiten des Buches Mormon gelesen," erwiederte David, „und kann ihnen deshalb noch keine Auskunft in betreff dieses Buches geben, aber die „Stimme der Warnung" denke ich, ist eines der schönsten Bücher, die ich je besaß, und ich würde es nicht für Geld wiedergeben."

Die Aeltesten waren erfreut über das Interesse, welches David gezeigt hatte über das Evangelium des Reiches Gottes. Sie sagten ihm, daß diesen Abend noch eine Versammlung in dem Hause einer Familie der Heiligen der letzten Tage gehalten würde und wenn ihm keine Hindernisse im Wege stünden, es sie freuen würde, wenn er derselben beiwohnen würde. David sagte, es seien keine Hindernisse für ihn diesen Abend, und er freue sich zu gehen. Er beeilte sich, nach Hause zu kommen, nahm sein Nachtessen und bald war er auf dem Wege zur Versammlung. Es waren etwa 35 Personen anwesend, alles Heilige der letzten Tage, und nach einer halbstündigen Ansprache über die Göttlichkeit und Glaubwürdigkeit des Buches Mormon, wurde den Anwesenden die Gelegenheit erteilt, ihre Zeugnisse von der Wahrheit des Werkes zu geben, mit welchem sie verbunden waren.

Eine Anzahl der Heiligen benützten die Gelegenheit und starke und glaubensvolle Zeugnisse wurden abgelegt.

Der Geist Gottes ruhte mächtiglich auf David Morris, und in jenem einfachen Landhause empfing er ein lebendiges Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums und der göttlichen Sendung des Propheten Joseph Smith. In dem Momente, als die Versammlung zu Ende gehen wollte, erhob sich David und bezeugte, daß der Herr ihm ein Zeugnis von der Wahrheit dieser Dinge gegeben habe, so daß, wenn die Heiligen ihn annehmen wollten, er willig sein würde, sich der Kirche anzuschließen.

Wer konnte die Freude beschreiben, die die Herzen jener kleinen Gemeinde erfüllte, als sie das Zeugnis jenes jungen Mannes hörten? Thränen rollten von manchen Wangen, während aus jedem Herzen Gebete des Dankes gegen Gott den ewigen Vater emporstiegen, für seine wunderbare Werke, welche er in der Mitte seiner Kinder zu stande bringt. Sie waren mit Freuden bereit, David in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, um mit ihm die Segnungen des Evangeliums zu teilen. Nach der Versammlung wurden Vorbereitungen für seine Taufe gemacht, welche den folgenden Abend vollzogen wurde, und David Morris wurde als ein Mitglied der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage bestätigt.

David machte keine Erwähnung daheim, von seiner Taufe und Konfirmation, nicht weil er sich dessen schämte, sondern fürchtete, daß Beleidigungen auftreten möchten, ehe seine Schwester eine Versammlung besuchen konnte und das Evangelium predigen hörte von den Aeltesten.

Den folgenden Sonntag Morgen war David unter die kleine Zahl der Gläubigen in der Alberthalle gezählt. Seine Schwester ging in die Methodisten-Sonntagsschule; aber jenen Abend, ihrem Versprechen gemäß, ging sie mit ihrem Bruder in die Versammlung der Heiligen. Sie horchte sehr aufmerksam, als einer der Aeltesten die ersten Grundsätze des Evangeliums auseinander legte, und ein anderer von der Wiederherstellung desselben Auskunft gab.

Das letzte Lied war gesungen, und als die letzten Töne verklungen, schaute der Präsident nach David, und sagte:

„Bruder Morris, wollen Sie so gut sein, und die Versammlung schließen?"

Edith wurde bleich wie der Tod und schaute ernstlich in das Gesicht ihres Bruders, welcher eine Sekunde stand und zitterte. Aber im nächsten Augenblick trat er männlich vorwärts, und mit einigen kurzen Ausdrücken schloß er die Versammlung. Sobald sie auf die Straße gelangten, nahm Edith ihren Bruder am Arm und in einem ziemlich humoristischem Tone sagte sie:

„Bruder Morris, ich wünschte, daß du mir die Bedeutung des letzten Aktes erklären würdest."

„Nun, Edith," sagte David, „wenn du vorbereitet bist für eine Erklärung, so bin ich bereit, sie dir zu geben. Es bedeutet, daß David Morris nun ein Heiliger der letzten Tage ist." Dann begann er eine längere Auseinanderlegung von seiner Unterredung mit den Aeltesten und seiner nachfolgenden Taufe und Konfirmation.

„Nun David," sagte seine Schwester, nachdem sie ihn angehört hatte, „wenn du glaubst, daß die Religion der Heiligen der letzten Tage besser sei, als der Glaube der Methodisten, so kannst du nicht rechtmäßig getadelt werden, dieselbe angenommen zu haben; aber ich fürchte, daß der Vater zornig wird, wenn er vernimmt, was du gethan hast."

„Und mein himmlischer Vater würde mir mehr zürnen, sollte ich die ewige Wahrheit verworfen haben, nachdem er sie mir geoffenbaret hatte," erwiderte David ausdrücklich. „Mögen die Folgen sein was sie wollen, Edith, ich will mich zur Wahrheit halten, die ich ausgefunden habe."

„Ich bewundere deinen Geist, David," sagte Edith, „ich will zu dir stehen und dir helfen, was ich kann. Soll ich der Neuigkeit Bahn in unserm Hause brechen?"

„Ja, ich denke, es ist besser, sie würden es sicher in kurzer Zeit so wie so erfahren und es wäre am besten, daß sie es von dir erfahren sollten, denn durch einen Fremden; aber ich kann nicht glauben, daß sie mich deswegen verstoßen werden, wenn du es ihnen gesagt hast."

Edith entschloß sich für sich selbst, der Neuigkeit so gemütlich als möglich die Bahn zu brechen, und als sie in das Wohnzimmer, wo Vater und Mutter saßen, eingetreten waren, trat sie vorwärts, und auf David zeigend, sagte sie:

„Vater, siehe dort ist ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist!"

(Forts. folgt.)

Aphorismus.

Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.

Kurze Mitteilungen.

— Der Provo «Enquirer» giebt folgenden Bericht von einem Indianer, der nach und nach eine weiße Haut bekommt:

Andrew Xankup, ein Indianer, der vor einigen Tagen vom Süden kam, mit einer Bittschrift für einen gefangenen Bruder, erzählte, wie ein Warmcreek-Indianer nach und nach ein weißer Mann wird. Präsident Seegmüller von Richfield kennt diesen Umstand und fragte Andrew, ob er den Indianer kenne. Andrew sagte: „Ja, er ist auch mein Schwager." „Wird er noch weißer?" fragte Herr Seegmüller. „Ja, er wird sehr bald ein weißer Mann," erwiderte er und fuhr fort zu erzählen und zu bezeichnen, an welchen Stellen der Indianer weiß geworden. „Weiß hier," und er zeigte von beiden Ohren um den Hals, „und weiß hier," seine Brust bezeichnend.

Dies ist eines des bemerkenswertesten Ereignisse, sagte Herr Seegmüller; dort ist wirklich ein Indianer, der weiß zu werden beginnt, ich habe ihn letzthin in Kanosch gesehen und er mußte mir seine Arme zeigen, welche größtenteils so weiß als die meinigen sind. Unser Volk ist sehr interessiert in diese Sache, da das Buch Mormon davon spricht, daß die Indianer zu seiner Zeit ein weißes und angenehmes Volk werden sollen. Dieser Indianer hatte seit vielen Jahren weiße Flecken an sich, welche nach und nach größer geworden sind. „Ist es nicht so, Andrew?" sagte er zu dem Indianer. „Ja wohl, sehr groß jetzt," erwiederte er, und war scheinbar stolz, einen solchen merkwürdigen Indianer als seinen Schwager zu haben.

— Von den neuesten Nachrichten aus Amerika vernehmen wir, daß in Chicago ein Konflikt zwischen den Bundestruppen und den Streickenden stattfand, in welchem das erste Kommando zum Feuern gegeben wurde. Eine große Zahl wurde getödtet und viele verwundet. Ueber 20,000 Mann sind entweder als Soldaten oder Polizisten zum Schutze der Stadt detachiert. Während der Woche wurden 334 Brandstiftungen angemeldet. Mehr oder weniger ist dies der Zustand überall in den Vereinigten Staaten und seit den Tagen der Revolution hat Amerika nicht mehr eine solche Zeit gesehen. Präsident Cleveland hat den militärischen Obrigkeiten Befehl gegeben, die zwei großen Bahnlinien von Mississippi-Fluß bis zum großen Ocean zu eröffnen.

— Die Stadt Konstantinopel und umgebenden Ortschaften wurden von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht. Der 10. Juli war der Schreckenstag. Am Mittag wurde der erste Erdstoß verspürt, welcher alle Häuser schwanken machte. Kaum erreichten die Bewohner das Freie, als ein zweiter, ebenso starker Erdstoß folgte, worauf viele Häuser einstürzten. Alles eilte ins Freie und die Straße war angefüllt von den mit Schrecken erfüllten Bewohnern. Banken und Geschäfte wurden geschlossen. Ein dritter Stoß folgte, die Bestürzung war unbeschreiblich. Es ist kaum eine Straße in der ganzen Stadt, welche nicht beschädigt wurde. Das ganze Volk, vom Sultan bis zum niedrigsten Wasserträger, begab sich ins Freie und errichtete sein Lager. Die Zahl der Opfer an Menschenleben wird vielleicht nie bekannt werden; der Materialschaden ist ungeheuer, der nach einer vorläufigen Schatzung 100 Millionen Franken übersteigen wird.

Die Gesamtzahl der bis dahin in den vom Erdbeben zerstörten Orten aufgefundenen Leichen beläuft sich auf mehr als 1000.

— New York. Der Streik hat den Tod von 17 Personen und einen Schaden von vier Millionen Dollars verschuldet.

Die streikenden Bergwerkarbeiter von Hazelston (Pensylvanien), welche durch Neger ersetzt worden waren, haben mittelst 200 Ladungen Pulver eine Explosion verursacht, durch welche 8 Neger getödtet und 150 verwundet wurden.

— Italien. Die Anarchisten werden im ganzen Reiche mit der größten Rücksichtslosigkeit verfolgt. Es sollen bereits mehr als 2200 Anarchisten verhaftet worden sein. Aber nicht bloß in Italien, sondern auch im Ausland läßt die italienische Behörde den Anarchisten nachspüren.

— Petersburg. Vom 8. bis zum 14. Juli wurden in Petersburg 895 Choleraerkrankungen und 295 Todesfälle konstatiert. In Kronstadt ereigneten sich vom 8. bis zum 14. Juli 57 Erkrankungen und 15 Todesfälle.

Die französische Regierung schenkte einem 10 Jahre alten Mädchen, namens Jennie Creek von Milford, Blackfoot Co., eine Medaille, welche die Inschrift, die

„Legion des Adels" trug, für die wunderbare Rettung eines Passagierzuges der Weltausstellung vom letzten Sommer in Chicago, auf der „Panhandle" Bahnlinie. Das Mädchen lief der Eisenbahnlinie entlang und bemerkte, daß das Gerüste über die tiefe Bergschlucht braunte; der Expreßzug der Weltausstellung mit einigen 100 Passagieren wurde erwartet. Mit merkwürdiger Geistesgegenwart zog das kleine Mädchen das rote Flanell-Unterröcklein ab und sprang auf das Geleise gegen den daherbrausenden Zug und schwang ihr Kleid als ein Gefahrzeichen. Eine Anzahl französischer Passagiere waren auf dem Zuge.

Das liebliche Los.

Ein lieblich Los ist uns gefallen,
Ein schönes Erbteil uns beschert;
Laßt Lob und Preis dem Herrn erschallen,
Er ist es wert, daß man ihn ehrt.
Aus Gnaden hat er uns erwählt
Und uns zu seinem Volk gezählt!

Er hat sich unser angenommen,
Ihn jammert' unser gar zu sehr,
Weil wir zu ihm nicht konnten kommen,
Kam er zu uns von oben her.
Es war die wundervollste Lieb,
Die ihn für uns ins Elend trieb.

Er sah an uns nichts Ehrenwertes,
Nicht Tugend und nicht Würdigkeit,
Nein, nur Entstelltes und Verkehrtes,
Nur Sünde, Krankheit, Schmach und Leid,
Und keinen, der in solcher Not
Uns Hülfe und Erlösung bot.

Da nahm der Leiden uns'res Falles
Er selbst, der Herr, sich hilfreich an,
Gab selbst sich uns, und damit alles,
Was sich ein Herz nur wünschen kann,
Die Kindschaft, und das Kindesteil
Im ew'gen Leben, ew'ges Heil.

O Herr, wir sind viel zu geringe
Der Güte, die du uns gethan,
Wir stehn und schauen solche Dinge
Beschämt und mit Erstaunen an.
Die Liebe, die mit Gnade krönt,
Hat ewig uns mit Gott versöhnt!

Wir hoffen nichts als lauter Gutes
Aus deiner reichen Liebeshand
Und gehen nun getrosten Mutes
Durch dieses trübe Nebelland,
Als Kinder hier, als Erben einst
Dort, wo du uns mit dir vereinst.

Solch' lieblich Los ist uns gefallen,
Solch schönes Erbteil uns beschert!
Gern teilten mit den Menschen allen
Wir, was uns deine Huld gewährt.
Wir preisens allen herzlich an,
Weil jedermann es haben kann.

Es thut uns weh, wenn sie's nicht haben,
Viel weher noch, wenn sie's verschmäh'n
Und ohne solche reiche Gaben
Durch dieses arme Leben gehn.
O komme doch, wer Mangel hat,
Und werd' aus Christi Fülle satt!

Spitta.

Todesanzeige.

In Homberg bei Thun, Kt. Bern, starb den 30. Juni 1894 Schwester Magdalena Rothenbühler. Sie wurde geboren den 1. September 1824 in Freimettigen, Kt. Bern, und schloß sich der Kirche Jesu Christi den 8. Februar 1890 an. Sie war ein treues Mitglied bis zu ihrem Lebensende und starb in vollem Glauben an die Verheißungen des Evangeliums.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.